

200 Schüler sangen mit der Ansbacher A-capella-Band „Viva Voce“

Mit den Profis auf der Bühne stehen



Die knapp 700 Gäste in der Aula der Philosophischen Fakultät in Nürnberg waren begeistert vom Auftritt der Schüler.

Fotos: Maximilian Böhm/maxhatnekaamera

VON CHRISTINA MERKEL

Diesen Abend werden sie wohl nie vergessen. 200 Fünft- und Sechstklässler aus ganz Bayern durften mit der A-capella-Band „Viva Voce“ aus Ansbach auf der Bühne stehen und singen. Möglich gemacht hat das das Projekt „Klasse im Puls“ der Uni Erlangen-Nürnberg, das zum ersten Mal mit einer Popband kooperiert hat.

Sie machen alles mit dem Mund. Weder Schlagzeug, Klavier noch Gitarre stehen auf der Bühne und doch klingen „Viva Voce“ wie eine ganze Band. Denn den Vokal-Artisten, wie sie sich selbst nennen, gelingt es, alle Klänge, die es für ein Konzert braucht, selbst zu erzeugen. Im ersten ihrer Lieder – das sie gemeinsam mit 200 Schülern in der Aula der Philosophischen Fakultät in der Regensburger Straße in Nürnberg singen – heißt es deshalb auch: „Wir machen alles mit dem Mund. Die Finger spiel'n wir uns nicht wund. Wir seh'n nicht ein, uns abzuplagen und fünf Klaviere rumzutragen. Wir machen alles mit dem Mund.“

Knapp 700 Leute sind zu Zuschauern gekommen und applaudieren begeistert. „Das ist eine völlig neue Dimension für die Schüler, so etwas haben sie noch nie erlebt“, sagt Projektleiter Wolfgang Pfeiffer. „So ein Auftritt ist völlig einmalig, daran werden sie sich wahrscheinlich ihr Leben lang erinnern.“ Der Professor für Musikpädagogik hat „Klasse im Puls“ vor neun Jahren in Nürnberg ins Leben gerufen. Inzwischen machen mehr als 200 Mittel- und Realschulen in ganz Bayern mit, mehr als 9000 Kinder ab der fünften Klasse singen und trommeln,

spielen Gitarre, Trompete, Geige oder Klavier in extra dafür eingerichteten Musikklassen. Alle zwei Jahre gibt es für die jeweiligen Sparten ein besonderes Event. Die Bandklassen hatten schon ein richtiges Musikfestival. Die Chorklassen haben mit den Nürnberger Symphonikern musiziert. Nun ist Popmusik an der Reihe.

Chorleiterin Ilona Seufert hatte die Idee, dafür das A-capella-Ensemble „Viva Voce“ aus Ansbach anzufragen. „Sie waren sofort begeistert“, erzählt die Musiklehrerin. Die Band tritt im Jahr mehr als 150 Mal in ganz Deutschland auf. Aber mit 200 Fünft- und Sechstklässlern standen sie noch nie auf der Bühne.

„Wir haben als Jugendliche erlebt, was es heißt, als Chor zusammen zu

wachsen und gemeinsam zu musizieren“, erzählt Tenor Bastian Hupfer nach dem Auftritt. Er und Kollege David Lugert haben im Windsbacher Knabenchor gesungen. „Wir waren nur 50 Leute und haben im Gegensatz zu euch jeden Tag geprobt und trotzdem haben wir diesen Song nicht so gut hinbekommen wie ihr gerade“, lobt Lugert während des Konzerts die Schüler. Vor 20 Jahren haben die Sänger „Viva Voce“ gegründet.

Die Schüler haben nur drei Mal alle zusammen geübt. Einmal im März, am Tag des Auftritts und am Tag zuvor. Zwölf Lieder stehen auf dem anderthalbstündigen Programm. Darunter viele Songs von „Viva Voce“ selbst, aber auch Cover von der britischen Sängerin Adele über Schlagerstar



„Viva Voce“, das sind (v. li.): Bariton Matthias Hofmann, Bass Heiko Benjes, Tenor David Lugert, Bariton Jörg Schwartzmanns und Tenor Bastian Hupfer.

Helene Fischer bis hin zum Kanon des deutschen Barockkomponisten Johann Pachelbel, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts Organist in der Sebalduskirche in Nürnberg war.

„Es ist eine große Ehre für uns, dass wir das erste Pop-Ensemble sind, das mit den Schülern auftreten darf, das macht uns stolz“, sagt „Viva-Voce“-Bass Heiko Benjes. „Danke an alle Lehrerinnen und Lehrer, die das möglich gemacht haben.“ Sie haben die ausgewählten Stücke zugeschickt bekommen und seit November mit ihrer jeweiligen Klasse geübt. Mit dabei waren die Maria-Ward-Realschule Bamberg, die Realschulen Heilsbrunn, Zirndorf, Geretsried, Ansbach, Schwandorf und Kulmbach, die Mittelschule Taufkirchen sowie die Veit-Stoß-Realschule und die Johann-Pachelbel-Realschule in Nürnberg. Alle Klassen konnten sich mit einem Probesong für das Projekt bewerben. „Wir haben von der ersten Chorprobe an gemerkt, diese Kids haben den Rhythmus wirklich im Blut“, erzählt Benjes. „Ich bin in der Schule aus dem Chor geflogen – wir hatten kein ‚Klasse im Puls‘“, gesteht er.

Bei mehreren Liedern gibt es einen bis neun Solisten aus den Reihen der Schüler. Außerdem klatschen, schnippen, stampfen und tanzen alle 200 auf der Bühne im Takt. Zusammen mit Bariton Jörg Schwartzmanns hat Musiklehrerin Seufert überlegt, welche Bewegungen passen, welche Stücke sich eignen und was sie dreistimmig singen können. „Die Kinder nehmen von so einem Abend ganz viel Selbstvertrauen und Gemeinschaftsgefühl mit“, sagt sie. Profi Bastian Hupfer empfiehlt deshalb: „Unbedingt weitermachen! Und Spaß haben.“

Erdwärme

Heißer Untergrund in Nordbayern

Unter Nordbayern geht es heiß her. In 1000 Metern Tiefe unter Bamberg, Bayreuth, Coburg, Kronach, Lichtenfels und Haßfurt ist der Untergrund 20 Grad wärmer als üblich. 65 statt 45 Grad haben die Geologen der Universität Erlangen-Nürnberg gemessen. Sie wollen herausfinden, warum das so ist, und ob sie die Wärmeenergie nutzbar machen können.

Eines Tages könnte Nordbayern durch Erdwärme versorgt werden. „Damit hätten wir eine erneuerbare Energiequelle, die unabhängig von Tageszeit und Witterung konstant vorhanden ist“, sagt Wolfgang Bauer. Anders ist das bei Sonnen- und Windkraft, die je nach Wetter schwanken. Bauer und sein Team vom Geozentrum Nordbayern, das zur Uni Erlangen-Nürnberg gehört, wollen diese Vision wahr werden lassen. „Der Großraum München wird schon seit 20 Jahren mit Geothermie versorgt“, erklärt der Geologe.

Seit den 70er Jahren ist bekannt, dass unter Mürsbach im Landkreis Bamberg ein Erdgasspeicher mit ungewöhnlich hohen Temperaturen schlummert. Die normale Temperatur in 1000 Metern Tiefe beträgt zwischen 40 und 45 Grad Celsius, dort hat es 65 Grad Celsius. Nach der Entdeckung haben die angrenzenden Gemeinden Bad Staffelstein und Bad Rodach ihre Thermalbäder gebaut.

Probebohrungen starten im Herbst

Doch die Geologen wollen die Wärme nicht nur zum Baden nutzen, sondern, um Häuser zu heizen. Deshalb wollen sie den Boden auf einer Fläche von rund 4000 Quadratkilometern genauer untersuchen. Ab Herbst bohren sie in den sechs Landkreisen Bamberg, Bayreuth, Coburg, Kronach, Lichtenfels und Haßfurt. „Bislang wissen wir nicht, wie der Untergrund beschaffen ist und was zu dem Temperaturanstieg geführt hat“, sagt Bauer.

Das Bayerische Ministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie hat dem Lehrstuhl für Geologie das Bohren erlaubt. Die Daten sollen zeigen, ob die Erdwärme in der Region genutzt werden kann. „Dazu müssen die richtigen geologischen Voraussetzungen gegeben sein“, sagt Bauer. „Zum Beispiel muss es Wasser in der Tiefe geben, um die Wärme an die Erdoberfläche zu transportieren.“

Die Geologen setzen Vibroseismik ein, ein Verfahren, das sich für bebaut Gebiete eignet. Dabei bewegen sich Fahrzeuge entlang abgesteckter, 200 Kilometer langer Messlinien. Sie senden Schwingungen aus, die in den Erdschichten unterschiedlich reflektiert werden. Die Messungen sollen vier Wochen dauern. Die Geothermie-Allianz Bayern finanziert das Projekt „FAU Geotherm“ für vier Jahre. Sie ist ein Zusammenschluss der Friedrich-Alexander-Universität, der Technischen Universität München und der Uni Bayreuth mit dem Ziel, die heimischen Geothermie als erneuerbare Energiequelle zu erforschen und zu stärken.

Christina Merkel

Hochschule & Wissen

Telefon: (0911) 2351-2090
 Fax: (0911) 2351-133201
 E-Mail: nz-uni@pressenetz.de
 Internet: www.nordbayern.de/hochschule
 Blog: www.nz.de/blogs/campus

Echte Rockstars bei „Wissenschaft im Schloss“ in Erlangen

Von der Kunst, zwischen Künstler und Kunstfigur zu unterscheiden

Alice Cooper trägt Lederhose, Nietengürtel und Totenkopf-Shirt, die Augen hat er mit schwarzer Farbe umrandet. Auf der Bühne inszeniert er regelmäßig seine eigene Hinrichtung. Vincent Furnier ist seit mehr als 40 Jahren glücklich verheiratet, Vater von drei Kindern und spielt in seiner Freizeit am liebsten Golf. So gegensätzlich beide scheinen, sind sie doch ein und die selbe Person.

„Der Privatmensch Furnier musste lernen, zwischen sich und seinem Alter Ego auf der Bühne, Alice Cooper, zu unterscheiden, um nicht an der Zerrissenheit zu zerbrechen“, sagt Gerd Bayer. Der Erlanger Anglistik-Professor erforscht die Psychologie solcher Kunstfiguren. In der Vortragsreihe „Wissenschaft im Schloss“, die die Uni Erlangen-Nürnberg organisiert und die Nürnberger Zeitung präsentiert, sprach Bayer am Montagabend in Erlangen über „Echte Rock-

stars – Spiel und Ernst in performativen Identitäten des Heavy Metal“.

„Rock, und damit auch seine Unterform Heavy Metal, soll echt sein und authentisch, gleichzeitig erschafft das Genre Kunstfiguren, die ihre eigene Realität um sich herum aufbauen“, erklärt Bayer. Aufwändige Shows, Kulissen und Kostüme gehören zur Inszenierung dazu. Der Professor fragt sich in seinen Analysen, inwieweit reale Figur und Kunstfigur noch eine Einheit darstellen können und ob die Künstler selbst noch zwischen dem einen und dem anderen unterscheiden.

Lemmy Kilmister etwa, der 2015 verstorbene Sänger und Bassist der Band Motörhead, war dafür bekannt, seine Bassgitarre immer sehr tief und sein Mikro extra hoch aufzuhängen. Sowohl auf der Bühne als auch abseits davon trug er stets Cowboyhut und Stiefel, schwarze Hemden und Hosen.

Er sammelte Figuren und Bilder von sich selbst, die ihm Fans geschenkt hatten, und stellte sie in seinem Haus aus. „Das wirkt wie eine Art Spiegel, der zeigt, wie seine Fans ihn sehen wollten“, erklärt Bayer. „Die Person löste sich nach und nach hinter der Figur auf, so dass nicht mehr erkenn-

bar ist, welches nun die wahre Identität ist.“

Manchen Künstlern fällt es mit der Zeit schwer, der Rolle zu entsprechen, die sie sich zugeschrieben haben. „Rock stand anfangs für Rebellion, die Musiker setzten sich dem Mainstream entgegen“, sagt Bayer. „Wenn sie selbst zum Mainstream werden, wie können sie dann den Protest noch

authentisch verkörpern?“ Viele sind gescheitert, an Alkohol und Drogen und dem Versuch, auch abseits der Bühne dem Bild des Rockstars zu entsprechen.

Christina Merkel

Die **NZ** präsentiert

Die Vortragsreihe „Wissenschaft im Schloss“ geht am Montag, 9. Juli, weiter. Dann spricht Prof. Dr. Yurdagül Zopf vom Lehrstuhl für Innere Medizin 1 über Ernährung und Sport bei Krebspatienten. Zopf hat die erste Professur für „Klinische und experimentelle Ernährungsmedizin“ in Bayern inne. Los geht es um 18.30 Uhr im Kollegienhaus, Universitätsstr. 15 in Erlangen.



Alles nur Show: Der Sänger Alice Cooper hier bei einem Auftritt in Nürnberg. Foto: Hans von Draminski